

„WENN DU NICHTS SAGST, HAST DU PECH GEHABT.“

Interview mit Margaretha Weigel, Matura 2017, Stipendiantin der Schweizerischen Studienstiftung

von Michael Klein, 6i

K: Wozu ist die Schweizerische Studienstiftung gut?

W: Die Stiftung öffnet mir viele Türen, die mich akademisch und sozial weiterbringen. Sie organisiert jährlich siebzig bis achtzig kulturelle und akademische Bildungsanlässe, woraus sich unzählige Netzwerkmöglichkeiten ergeben. Das zugesprochene Stipendium ermöglicht mir zudem, mich vollständig auf mein Studium zu konzentrieren und nebenbei für die Stiftung zu engagieren. Meine Interessen sind schon immer breit gestreut gewesen und reichen heute noch von Kunstgeschichte über Medizin bis zur Jurisprudenz, meiner Studienrichtung. Das interkulturelle und soziale Engagement der Stiftung kommt mir als Ausgleich entgegen. Heute Abend werde ich zum Beispiel an einem Theateranlass der Stiftung teilnehmen.

K: Wie bist du auf die Schweizerische Studienstiftung aufmerksam geworden?

W: Ich erfuhr mehr zufällig davon und brachte den Bewerbungsprozess bei der Schweizerischen Studienstiftung selbst ins Rollen. RG-Rektorin Ursula Alder stellte ein Empfehlungsschreiben aus und mein Englischlehrer, Mike Maupin, war eine unerlässliche Stütze, was die Bewerbungen zu meinem Auslandsstudium anbelangte.

K: Was musstest du für die erfolgreiche Bewerbung alles tun?

W: Die Stiftung rekrutiert etwa viermal pro Jahr neue Geförderte. Als erstes musst du viele Papiere einreichen: guter Notenausweis, klassisches CV, eine „kreative Werbegeschichte“ über dich, einen Aufsatz ähnlich dem TOK Essay (das kennst du ja als IB-Schüler), natürlich ein Motivationsschreiben und eben ein Empfehlungsschreiben von der Schule.

K: Du schafftest es also in die zweite Bewerbungsrunde. Was erwartete dich an diesem Interviewtag?

W: Die Stiftung sucht sich Studierende aus, die neben einem starken akademischen Profil auch in sozialen Bereichen aktiv tätig sind, gut debattieren beziehungsweise eine Debatte leiten können und die Fähigkeit haben, eine Gruppe von Leuten zusammenzubringen. Deswegen ist der Interviewtag gefüllt mit Debatten, die jeweils ein Kandidatenteam selbst führt, und langen Wartezeiten, welche Gelegenheit zum „Networking“ mit allen Anwesenden bieten. Du wirst beobachtet und hast zusätzlich drei vierzigminütige Interviews mit verschiedenen Personen. Eines meiner Gespräche war mit einem Organisten. Da ich selbst Harfe spiele, hatten wir eine sehr entspannte Unterhaltung über Musik. Ziel dieser zweiten Qualifikationsrunde ist es, die Bewerber auszusieben, die nur teilnehmen und profitieren, aber nicht wirklich etwas zur Stiftung beitragen wollen.

K: Du darfst beim Interviewtag dein Debattiertalent demonstrieren. Hat dich der Deutschunterricht am RG darauf vorbereitet?

W: Ja, tatsächlich. Ich bin damals bei „Jugend debattiert“ am RG bis ins Halbfinale gekommen. Das war ein wertvolles Training, weil viele Erlebnisse dem richtigen Leben entsprechen. Ich erinnere mich noch an einige lehrreiche Momente der sehr unterschiedlichen Debattierunden.



Einmal kam ich nicht weiter, weil die Partnerin gefühlt die ganze Zeit redete und mich nie ausreden liess. Da realisierte ich, dass man seinen Punkt unbedingt rüberbringen muss. Denn wenn du nichts sagst, dann hast du Pech gehabt. Ein etwas dominantes Auftreten ist nützlich. Dass man sich, gerade als Mädchen, nicht kleinhalten lässt, ist eine wichtige Voraussetzung, um bei Debatten und auch allgemein weiter zu kommen.

K: Welche Verpflichtungen obliegen dir als Geförderter?

W: Du musst einen Jahresbericht zu deinen akademischen Tätigkeiten (Studium, Wettbewerbe, etc.) und Aktivitäten im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich verfassen und einreichen. Sie schauen jedoch nicht auf Details, sondern betrachten deine Situation als Ganzes. Das heisst, dass dein Notenschnitt auch mal unter 5.3 liegen darf. Die Stiftung hat ein Interesse an dir als akademisch und gesellschaftlich engagierter Person und nicht daran, dass du möglichst viele Preise gewinnst. Letztendlich möchte sie Mitglieder, die aktiv zur Stiftungskultur beitragen, indem sie etwas an die Gesellschaft zurückgeben. In der Schweiz steht die interkulturelle Zusammenarbeit zwischen den deutschen, französischen und italienischen Landesteilen im Vordergrund, womit das kulturelle Erbe an die junge Studiengeneration weitergegeben wird. Die Angebote der Stiftung passen ausserordentlich gut zu mir, da mich die Anwendung meiner Sprachkenntnisse und das Sammeln von Erfahrungen in fremden Kulturkreisen schon immer faszinierten.

K: Weshalb fiel Deine Wahl auf die Dickson Poon School of Law am King's College in London?

W: Betreffend Studienwahl standen für mich zwei Aspekte im Vordergrund: Was kann ich nach dem Studium daraus machen und wo kann



Schweizerische Studienstiftung
Fondation suisse d'études
Fondazione Svizzera degli Studi
Fundaziun svizra da studis
Swiss Study Foundation

ich verschiedene Abschlüsse in welcher Weise kombinieren. Ich wollte unbedingt ins Ausland und das Angebot an dieser Schule deckte sich mit allen meinen Interessen. Momentan studiere ich noch in England und später wechsele ich nach Frankreich, welches mir schon seit meiner Zeit als Gymi-Austauschschülerin am Herzen liegt. Einmalig ist zudem, dass ich bis zu drei Qualifikationen erlangen kann: LLB in England (entspricht dem Schweizer Jurastudium), französisches „licence“ (Bachelor) und „maîtrise“ (Master) in Rechtswissenschaften.

K: Was hat dich an der britischen Kultur am meisten überrascht?

W: Eindeutig die Trinkkultur. Sie ist allerdings gewöhnungsbedürftig. Die Atmosphäre und die sozial durchmischte Klientel im Pub sind attraktiv, dass man aber direkt nach der Arbeit nur trinken geht und relativ früh abends schon „dicht“ ist, ist weniger erstrebenswert.

K: Ist Brexit ein Thema für dich als Studentin in England?

W: Die politische Stimmung ist allgemein richtig schlecht. Die Professoren beruhigen uns immer wieder, dass für uns momentan noch alles beim Alten bleibt. Da alle Vorhersagen rein spekulativ sind, weiss man nicht, wie sich ein Deal oder ein no-Deal zum Beispiel auf die Studiengebühren für Kontinentaleuropäer, die „NHS“-Dienstleistungen (National Health Service) und Einreisebedingungen (Visas) auswirken. Letztes Semester hatten wir ein Seminar zu Brexit, als wir uns mit Public Law befassten.

K: Was vermisst du aus der Schweiz?

W: Im Sommer definitiv die „Badis“, im Winter den Schnee. Die Schweiz ist mein Zuhause und ich hatte mich auch am RG immer zu Hause gefühlt. Es war eine tolle Zeit, wo man die sozialen Zusammenkünfte an der Schule noch gratis mitgeliefert bekam. Das solltet ihr alle geniessen und nicht zu schnell erwachsen werden wollen! Zürich ist eine kleine, aber total „chillige“ Stadt mit allen Vorteilen einer Grossstadt und einem tollen Lifestyle, und trotzdem liegen die Berge so nahe. Nichtsdestotrotz ist London eine faszinierende Stadt und eine unglaublich spannende Erfahrung. Samuel Johnson sagte bereits im 18. Jahrhundert: „When a man ist tired of London, he is tired of life.“

K: Danke für deine Offenheit und ich wünsche dir weiterhin viel Spass!

W: Das wünsche ich Dir ebenso, vor allem mit dem IB am RG. Das ist übrigens wegen den vielen Präsentationen und Papers, die ihr schreiben müsst, eine hervorragende Vorbereitung aufs Studium.

Medienmitteilung (Auszüge)

Zürich, den 30.01.2019

Drei Geförderten der Schweizerischen Studienstiftung – Margaretha Weigel, Sandro Pirovino und Simone Diego Fasciati – wurde für ihre Exzellenz und ihr ambitioniertes Projekt das begehrte Jahresstipendium im Wert von 20'000 CHF zugesprochen.

Die finanzielle Unterstützung der Schweizerischen Studienstiftung ermöglicht es Margaretha Weigel, ein vierjähriges Bachelor- und Masterprogramm in englischem und französischem Recht am King's College London und an der Université Panthéon-Assas in Paris zu absolvieren.

Margaretha Weigel, 1998 in Zürich geboren, absolvierte 2017 die Matura und das International Baccalaureate am Zürcher Realgymnasium Rämibühl. Bereits während eines Auslandsaufenthalts in Paris im Jahre 2015 wurde Margaretha ihre inhärente Faszination für internationale Zusammenhänge und das Zusammenspiel von Kultur und Staatssystem bewusst. In Kombination mit ihrer Begeisterung für lateinische Rechtsrhetorik und ihrer Leidenschaft fürs Debattieren führte sie dies auf den Pfad der Rechtswissenschaften.

Vor allen Dingen ermöglichen ihr die Studien an der renommierten „Dickson Poon School of Law“, durch fokussierte Recherchen den fundamentalen Theorien des Englischen Rechtssystem auf den Grund zu gehen und diese in Zusammenhang mit dem Schweizer Recht zu setzen. In Paris wird sie daraufhin die Möglichkeit erhalten, den Ursprung unseres Rechtssystems durch die Studie des französischen „Code Civil“ zurückzuverfolgen.

Die Schweizerische Studienstiftung fördert interessierte, engagierte und leistungsstarke Studierende. Politisch neutral und unabhängig setzt sie sich dafür ein, dass junge Menschen die besten Voraussetzungen erhalten, ihren Wissensdurst zu stillen, neue Ideen zu entwickeln und ihren Platz in der Gesellschaft auszufüllen. Die ins Förderprogramm aufgenommenen Studierenden erhalten Zugang zu interdisziplinären Bildungsangeboten, individueller Beratung, finanzieller Unterstützung sowie vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten. <https://www.studienstiftung.ch>